

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Bfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 44.

Barmen, den 30. Oktober 1908.

26. Jahrg.

Ueber einige Ursachen der Unfälle, die sich in den freiwilligen Feuerwehren ereignen.

Die Aufzeichnung der Unfälle in den einzelnen Feuerwehren zeigt von Jahr zu Jahr eine stetige Steigerung, so daß unwillkürlich die Frage gestellt wird: „Worin liegen die Ursachen dieser Erscheinung, die der Förderung des Feuerlösch- und Rettungswesens keineswegs dienlich sind?“ Im Nachfolgenden sei auf einige Ursachen hingewiesen.

Ein Grad der häufigen Unfälle ist zunächst darin zu suchen, daß man bei der Aufnahme der Mitglieder in Bezug auf den gesundheitlichen Zustand viel zu wenig Gewicht legt und man gar häufig Personen in die Reihen aufnimmt, die bereits den Keim irgend eines größeren Leidens in sich tragen. Die Anstrengungen und Beschwerden, welche der Branddienst mit sich bringt, verschlimmert nicht bloß den Zustand, sondern sie führen geradezu einzelne Unfälle herbei. So kann eine Erkältung bei einem bereits vorhandenen Lungentumoren den Tod herbeiführen; ein Herzleiden kann durch übergroße Anstrengung bedeutend verschlimmert werden. Und so könnten der Fälle genug aufgezählt werden, die ganz angetan sind, die Unfallziffern zu erhöhen. Darum ist es notwendig, daß die Personen, welche einer Feuerwehr beitreten wollen, gründlich untersucht werden, ob sie auch körperlich der mitunter sehr gefährlichen Tätigkeit gewachsen sind. Die dem Verein aber schon längere Zeit angehörenden Mitglieder sollen gleichfalls von Zeit zu Zeit einer Untersuchung durch den Korpsarzt unterzogen werden. Dieser hat zu entscheiden, zu welcher Art des Lösch- und Rettungswesens sich das eine oder andere Mitglied am besten eignet. Hat sich der Gesundheitszustand etwa so verschlechtert, daß einzelne Mitglieder ganz ausgeschaltet werden müssen, dann bleibt einfach nichts anderes, als sie der Reservemannschaft zuzuteilen, wenn nicht ein gänzlicher Austritt zweckmäßiger erscheint. Das Kommando darf nie und nimmer zugeben, daß mit irgend einem Leiden behaftete Mitglieder den aufreibenden Dienst des Feuerwehrmannes versehen, da hierdurch Unfälle systematisch herbeigeführt werden und die Unterstützungsklassen unnötigerweise eine Belastung erfahren, die recht wohl hätte vermieden werden können. Aus dem Gesagten geht hervor, daß das Feuerlösch- und Rettungswesen nur gesunde Leute brauchen kann, die den Mühen und Widerwärtigkeiten voll und ganz gewachsen sind.

Ja, aber auch ganz gesunde Mitglieder können Unfälle erleiden. Es kommen dabei neben anderen Ursachen auch Unvorsichtigkeit, Nichtbeachtung bestehender Vorschriften, mitunter sogar Leichtsinns und Bravour in Betracht. Gar sehr viele Unfälle haben ihren Grund in der Hast und übertriebenen Eile, mit der einzelne Feuerwehrmänner den Brandplatz zu erreichen suchen. ertönt das Alarmsignal, so läßt sich mancher Feuerwehrmann kaum Zeit, sich ordentlich zu bekleiden. Er stürmt hinaus, um nur recht bald auf dem Sammel- und auf dem Brandplatz einzutreffen. Den Weg dahin legt er im Eilschritt zurück. Ganz ermüdet und erhitzt kommt er dann daselbst an. Ist es jetzt ein Wunder, wenn er sich erkältet und krank wird? Andere Wehrmänner wieder fahren mit der Spritze oder dem Mannschaftswagen zu dem Brandobjekt. Irgend eine Straßenraff von größerer Ausdehnung ist im Stande, Stöße zu erzeugen, die ein

Herunterfallen nach sich ziehen, wodurch Verletzungen entstehen. Ein Ab- oder Aufspringen kann Unfälle im Gefolge haben. Darum ist den Wehrmännern das Sprüchlein einzuschärfen: „Eile mit Weile!“ Zwischen dem Alarmsignal und dem Eintreffen der Feuerwehr muß ein gewisser Zeitraum vergehen, da bekanntlich niemand fliegen kann und jede Entfernung erst zurückgelegt werden muß. Freilich dauert dieser Zeitraum dem Gefährdeten immer zu lange. Das kann aber nichts nützen! Er muß sich eben auf das Warten verstehen lernen. Sollen Unfälle verhütet werden, so darf kein Feuerwehrmann auf dem Wege zum Brandplatz die nötige Vorsicht auf seine Gesundheit außer acht lassen. Alles, was ihm Schaden bringen könnte, soll vermieden werden.

Man befindet sich der Feuerwehrmann auf dem Brandplatz selbst, um hier seine Tätigkeit zu entwickeln. Da sind es in erster Reihe schadhafte Geräte, welche Unfälle herbeiführen. Leitern, Leinen, Spritzen, Sanitätsgeräte, alles muß sich in besser Ordnung befinden, wenn sie ordentlich funktionieren sollen. Daher hat der Requisitenmeister fleißig seines Amtes zu walten und häufig die verschiedenen Geräte einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen. Dann wird man sich auch auf die Geräte verlassen können und unbesorgt mit ihnen hantieren. Für die Instandhaltung der personalen Ausrüstung hat jeder einzelne Feuerwehrmann selbst zu sorgen. So hat jeder Steiger dafür Sorge zu tragen, daß die Leine stets in gutem Zustande sich befindet, daß der Gurt und der Karabiner so ist, wie er sein soll und dergleichen. Aber auch eine schlechte Handhabung der Geräte kann einzelne Unfälle veranlassen. Mangel an Vertrautheit in der Behandlung der Löschmaschinen oder der mechanischen Leiter, sowie sonstiger Geräte hat schon vielfach große Unfälle nach sich gezogen. Allerdings soll in einer gut geschulten Feuerwehr dies nicht vorkommen. Allein es gibt Mitglieder, die in dem Besuch der Übungen recht saumselig sind und allenthalben Ursachen suchen, um sie zu schwänzen. Wenn nun solche wenig geübte Mitglieder mit Geräten hantieren, die eine gewisse Vertrautheit in den Handgriffen voraussetzen, so läuft man immer Gefahr, daß sich irgend ein Unfall ereignet. Um dies nicht eintreten zu lassen, erscheint es unbedingt notwendig, daß die Übungen von allen Mitgliedern recht fleißig besucht werden, damit sich alle Mitglieder die zur Ausübung ihrer Tätigkeit nötigen Kenntnisse erwerben. Der Übungsdienst ist ein Hauptzweig der Tätigkeit eines Feuerwehrmannes, und wer dem Übungsplatz den Rücken kehrt, der gehört nicht in eine ordentliche Feuerwehr.

Zusbesondere aber müssen die Chargen ihrer Pflicht ganz und voll nachzukommen im Stande sein. Sie müssen die Geräte nicht bloß theoretisch, sondern praktisch zu handhaben verstehen, sie müssen auch in der Lage sein, ihren Kameraden mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Hat man in einer Feuerwehr die richtigen Männer zu Chargen gewählt, und arbeiten diese mit Lust und Liebe in der Wehr, so wird so manchem Unfall vorgebeugt, so manche Verletzung verhütet werden.

Auf dem Brandplatz erscheint es geboten, daß der Leiter der Löschaktion mit der entsprechenden Umsicht und Vorsicht die vorzunehmenden Arbeiten leitet und nichts anordnet, was etwa nachteilige Folgen haben könnte. Er darf weder das Leben noch die Gesundheit seiner Leute gefährden, wenn es nicht unbedingt nötig erscheint. Er muß bedacht

sein darauf, daß die etwas weiter vorgegangenen Wehnmänner immer noch den Rückzug gesichert haben. Ganz besonders ist vorsichtig umzugehen bei Bränden, die durch eine Explosion verursacht worden sind. In einem solchen Falle hat der Leiter der Aktion sich mit den Personen, welche Ort und Sachlage kennen müssen, ins Einvernehmen zu setzen und ihre Wohnmeinung einzuholen. Dann erst hat er die weiteren Schritte zu veranlassen. Der Leiter einer Löschaktion möge sich das Sprüchlein merken: „Vorgetan und nachbedacht, hat manchem schon groß Leid gebracht.“ Also Vorsicht und Umsicht! Niemals aber seien Waghalsigkeiten und Bravourstücke geduldet. Sie haben keinen Zweck, sondern sind häufig Veranlassung zu Unfällen der schwersten Art. Nur wenn Menschenleben in Betracht kommen, kann man etwas wagen. Es muß aber immerhin ein Erfolg möglich sein. Für irdischen Tand aber darf kein Feuerwehrmann geopfert werden.

Ist ein Unfall geschehen, so soll er sofort bei dem Kommando gemeldet werden, das dann die weiteren Schritte zur Erlangung einer Unterstützung zu unternehmen hat. Weiter muß auch sofort ein Arzt zu Rate gezogen werden, der die Verletzung zu behandeln haben wird. Es ist dies gewiß besser, als wenn man erst nach einigen Tagen ärztliche Hilfe suchen würde, weil dann der Schaden schon veraltet ist und eine Hilfeleistung mitunter zu spät kommt.

Unfälle werden sich in jeder Feuerwehr, mag diese auch noch so trefflich geschult sein, ereignen, da bei der größten Vorsicht und Umsicht sich so manches zuträgt, wofür man nicht immer verantwortlich gemacht werden kann. Sie sollen aber auf das geringste Maß beschränkt werden, was gewiß zu erreichen ist, wenn alle bestehenden Vorschriften befolgt werden und man vor jeder Handlung erst den Verstand zu Rate zieht. Das ist möglich, und dazu sollen die vorstehenden Zeilen Veranlassung geben.

Anton Reichl-Zittau.

Die Bedeutung der selbsttätigen Feuermelder

als wirksamste Feuer-Verhütungs-Einrichtung zur Einschränkung der Großfeuer und als Vorbeugungsmittel zur Rettung von Menschen in dicht bevölkerten Gebäuden, Theatern, Warenhäusern, Hotels, Krankenhäusern usw.

Vortrag des Ober-Ingenieurs Johannes Dönnig-Leipzig auf dem 1. Internationalen Kongreß für Rettungswesen, Frankfurt a. M. 1908.

Der Kampf des Menschen gegen das Feuer fordert unausgesetzt zahlreiche Opfer. Zwar hat es der Mensch verstanden, diese elementare Naturkraft zu bezwingen und seinen Zwecken dienstbar zu machen; auf der anderen Seite aber können Unkenntnis und Nachlässigkeit zu folgenschweren Brandkatastrophen führen. Fast täglich entstehen kleine und große Schadenfeuer, welche blühende Menschenleben, Millionen an Eigentum, unersetzbare Werte und Kunstschätze vernichten. Unter allen diesen Bränden sind diejenigen, welche dichtbevölkerte Gebäude betreffen, die gefährlichsten. Die Geschichte berichtet uns von gewaltigen Katastrophen von Theater-, Basar- und Hotelbränden, bei denen ungezählt viele Menschen zu Grunde gingen.

Ich will es unterlassen, alle die traurigen Unglücksfälle zu nennen, welche die Welt in Aufregung versetzten. Es bleiben schreckliche Ereignisse. Wohl dem Menschengeschlecht, welches aus ihnen fruchtbare Lehren gezogen hat!

Fassen wir alle die Mittel zusammen, welche der Mensch zur Einschränkung der Feuergefahr und deren Folgen erlangt hat, so können wir zwei Hauptgruppen unterscheiden, einmal:

die Feuerchutzmaßnahmen und Feuerlösch-Einrichtungen, und weiter:

die Rettungsvorkehrungen.

Die an erster Stelle genannte wichtigste Gruppe umfaßt alle Maßnahmen und Einrichtungen, welche zur Vermeidung bzw. Einschränkung eines Feuers beitragen, und bildet einen wesentlichen Bestandteil des modernen Rettungswesens.

Schon in den frühesten Zeiten, in denen man noch keine zuverlässigen Einrichtungen zum Löschen eines Feuers kannte, wurde den Feuerchutzmaßnahmen eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der gesteigerte Verkehr, das schnelle Anwachsen der großen Städte, insbesondere auch die vielseitige Anwendung von Arbeitsmaschinen aller Art, haben zur Verbesserung der Mittel zur Vermeidung und Bekämpfung von Feuergefahren geführt.

Neben dem hochentwickeltesten Feuerlöschwesen, welches Dampf- und Automobilspritzen von bewundernswürdiger Beweglichkeit, größter Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit

geschaffen hat, ist auch auf dem Gebiete des Feuereschutzwesens unausgesetzt gearbeitet worden. Bau- und feuerpolizeiliche Bestimmungen berücksichtigen bei Privat- und Industriebauten viele Errungenschaften der Technik. Besonders hierfür eingesetzte Dezernate sorgen für die Durchführung der Verordnungen über Feuer- und Verkehrssicherheit in feuergefährlichen Betrieben. Gesetzliche Bestimmungen behandeln die Aufbewahrung entzündlicher Stoffe und die Ausführung elektrischer Starkstromanlagen und anderes mehr. Vor allem sind für Theater, Warenhäuser, Hotels eine Anzahl Verordnungen herausgegeben worden, welche die Sicherheit der in diesen Bauten verkehrenden Menschen bezwecken.

Trotz dieser Feuerchutzmaßnahmen, der Verbesserung der Lösch-Einrichtungen und aller Mittel zur Bekämpfung eines Feuers hat sich die Feuergefahr unausgesetzt vermehrt. Wie die Statistik lehrt, ist der durch alle bisherigen Verbesserungen erzielte Gewinn praktisch gleich Null geblieben. Nach der vom Königl. Preussischen Statistischen Landesamt herausgegebenen statistischen Korrespondenz beliefen sich im Jahre 1881 die Schadenbrände in Preußen auf 14600. In fast stetig aufsteigender Linie wuchsen diese Zahlen bis zum Jahre 1905 auf rund 75000 Brände an. Die Brände vermehrten sich also innerhalb 25 Jahren um mehr als das 5fache.

Auch in Berlin ist trotz aller Vorbeugungsmaßnahmen die Zunahme der Brände im Steigen begriffen. Während im Jahre 1893 5850 Brände gemeldet wurden, kamen im Jahre 1903 12814 Feuer zur Anzeige. Außerdem erinnere ich an die zahlreichen Brandstiftungen im laufenden Jahre, gegen welche die Sicherheitsorgane nichts auszurichten vermochten.

Nach einem Bericht der Nationalkammer der amerikanischen Feuerversicherer über Feuereschäden in den europäischen Ländern hat z. B. Deutschland in einem Jahre, und zwar im Jahre 1904, 105 Millionen Mark Feuereschaden gehabt. Es wird von Amerika übertroffen, welches in 6 Jahren 4 Milliarden Mark Schaden hatte.

Was aber vor allem bedauerlich ist, das ist die große Zahl der durch Feuer verunglückten Menschen. Im Jahre 1904 verbrannten in Amerika 6672 Personen. Wenn auch nach dieser Richtung die europäischen Länder, insbesondere Deutschland, in den letzten Jahren vor besonders furchtbaren Katastrophen verschont geblieben sind, so ist doch auch bei uns die Zahl der durch Feuer oder Rauchvergiftung verunglückten Personen erschreckend groß. In Preußen allein sind innerhalb 25 Jahren (1881 bis 1905) durch Feuer insgesamt 4924 Personen getötet und 20395 Personen verletzt worden.

Durch die vorher genannten Zahlen wird die vielfach verbreitete Meinung widerlegt, daß die bedeutende Entwicklung des Feuerlöschwesens, die Verbreitung der massiven Bauart, wie überhaupt die bisher bekannten Schutzmaßnahmen ein Zurückgehen der Brände nach Zahl und Umfang bewirkten.

Im Gegenteil zeigt uns die Statistik die Unzulänglichkeit der bisher getroffenen Einrichtungen. Dabei will ich deren Zweckmäßigkeit gar nicht in Frage stellen, bin vielmehr der Ansicht, daß dieselben oft umgangen werden bzw. unberücksichtigt bleiben. Wie sehr recht ich mit dieser Behauptung habe, enthält z. B. ein Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten im Königreich Württemberg. In demselben wird hervorgehoben, daß allgemein die Wahrnehmung gemacht, daß sich die ausführenden Techniker viel zu wenig um die Feuereschutzeinrichtungen kümmern.

Berücksichtigen wir die verschiedenartigen Entstehungsursachen der Brände durch Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit, Selbstentzündung, Brandstiftung, und vor allem den großen Prozentsatz aller Schadenfeuer, deren Entstehungsursache überhaupt unbekannt bleibt, so glaube ich nicht, daß wir auf dem bisherigen Wege jemals dahin kommen werden, die Zahl der Brände einzuschränken. Alle Belehrungen, Vorschriften und Strafen werden im allgemeinen unfruchtbar bleiben.

Wenn wir aber die Zahl der entstehenden Brände nicht wesentlich herabsetzen können, so müssen wir Vorkehrungen treffen, durch deren Anwendung die im Entstehen begriffenen Feuer auf ihren Herd beschränkt werden. Nach dieser Richtung können wir zu großen Erfolgen kommen, wenn dafür gesorgt wird, daß die eingangs erwähnten Lösch-Einrichtungen unmittelbar nach dem Bekanntwerden eines Feuers in Tätigkeit treten.

Damit komme ich zur Behandlung des so wichtigen Gebietes der Feuermeldung, welches mit an erster Stelle unter die Feuerchutzmaßnahmen zu rechnen ist. Die Not-

wendigkeit der frühzeitigen Feuermeldung wurde schon um das Jahr 1700 erkannt nach der allgemeinen Einführung von Feuerspritzen mit Schläuchen. In den ältesten Zeiten bediente man sich der Feuerklode oder Boten, welche die Nachricht über den Ausbruch eines Feuers verbreiteten. Später nach der Einführung der elektrischen Telegraphen kamen die viel schneller arbeitenden Feuermelder zur Verwendung. Berlin erhielt im Jahre 1849 die erste öffentliche Feuermelbeanlage. Danach folgten andere Orte, z. B. London im Jahre 1880. Heute verfügen fast alle größeren Städte über vorzüglich durchgebildete Feuermelbeanlagen, welche unter Berücksichtigung aller nur denkbaren Verbesserungen ausgeführt wurden.

Der große Wert einer möglichst frühzeitigen Feuermeldung ist ohne weiteres einleuchtend und wiederholt hervorgehoben worden. U. a. nenne ich Herrn James Schepppard, Mitglied des Britischen Brandverhütungs-Komitees, welcher auf dem III. Internationalen Feuerwehrkongress in Budapest 1905 folgendes sagte:

„Der Vorteil, in welchem sich die Feuerwehr befindet, welche die denkbar früheste Nachricht von dem Ausbruch eines Feuers erhält, kann gar nicht genug betont werden, und jedes System, durch welches dieser Zweck in verlässlicher Weise erreicht wird, ist entschieden als ein Fortschritt zu betrachten und von großem öffentlichen Vorteil.“

Es wird Ihnen allen bekannt sein, daß bei Benutzung einer öffentlichen Feuermelbeanlage die in einer Stadt verteilten Feuermelder durch Zug an einem Griff oder durch Druck auf einen Knopf bedient werden müssen. Beachten Sie dabei, wie viel Zeit vergeht, bis das Feuer von einer Person entdeckt, der Straßensmelder gefunden wird und die Meldung erfolgt. Es ist augenscheinlich, daß durch diese Art der Meldung der denkbar früheste Alarm nicht erreicht wird.

Wir müssen Einrichtungen treffen, welche unabhängig von Zufälligkeiten, dem langen Suchen nach einem Feuermelder und der Entschlußfähigkeit der betreffenden Person, welche das Feuer entdeckte, zuverlässig arbeiten.

Herr Baurat Siebel sagte gelegentlich des 8. Thüringischen Feuerwehr-Verbandstages im Jahre 1887 folgendes:

Wenn wir den Gang eines Feuers verfolgen vom ersten Entstehen bis zum vollständigen Ablöschen desselben, so können wir drei verschiedene wichtige Zeitabschnitte scharf von einander trennen. Die Zeitabschnitte folgen wohl regelmäßig bei jedem Feuer aufeinander; aber die Möglichkeit, jeden einzelnen tunlichst abzukürzen, erheischt in jedem Abschnitt besondere Einrichtungen, die von einander ganz unabhängig sind und zum Teil wenig oder gar keinen Einfluß auf die Güte der Feuerwehr haben. Letztere kann noch so gut und tüchtig sein, wenn sie aber erst zu einem Großfeuer gerufen wird, so kann sie erst spät Herr des Feuers werden. — Der erste Zeitabschnitt ist derjenige, welcher verinnt von dem ersten Augenblick des Entstehens bis zum Bekanntwerden des Feuers.“

Alles Streben ist darauf zu richten, den ersten Zeitabschnitt vom Entstehen bis zum Bekanntwerden des Feuers so weit als nur irgend möglich zu verkürzen und dafür zu sorgen, daß die bestgerüstete Löschhilfe einsetzt, so lange das Feuer noch klein ist. Auf das rechtzeitige Bekanntwerden des entstehenden Feuers ist der Hauptwert zu legen. Das ist die Grundbedingung für ein erfolgreiches Vorgehen zur Einschränkung der Großfeuer, und daher sind diejenigen Einrichtungen, welche selbsttätig ohne jede Mittelsperson ein im Entstehen begriffenes Feuer anzeigen, von unschätzbarem Wert.

Seit langer Zeit sind infolge der großartigen Fortschritte der Technik zweckmäßige Apparate, selbsttätige Feuermelder genannt, konstruiert worden. Wie es der Name sagt, handelt es sich bei diesen Apparaten um durchaus selbsttätig arbeitende Feuermelder, welche ein entstehendes Feuer alarmieren und dadurch umgebend Wächter und andere Personen auf die Gefahrstelle aufmerksam machen, so daß diese rechtzeitig in die Lage kommen, die Feuerwehr zu alarmieren.

Ohne auf die Konstruktion der vielen existierenden selbsttätigen Feuermelder näher einzugehen, will ich nur hervorheben, auf welche Weise alle diese Apparate zur Auslösung gebracht werden können:

1. durch die bei einem Feuer auftretende Wärme;
2. durch den entstehenden Rauch;
3. durch den in geschlossenen Räumen auftretenden Druck.

Die meisten und bekanntesten selbsttätigen Feuermelder werden durch die Wärmewirkung betätigt.

Wie bekannt, bewirkt die Wärme:

1. eine Ausdehnung der Körper;
2. eine Zustandänderung der Körper, indem sie feste Körper flüssig macht und flüssige verdampft;
3. eine Aenderung des elektrischen Widerstandes;
4. eine Oxydation stark sauerstoffhaltiger Körper.

Auf Grund aller dieser Erscheinungen sind selbsttätige Feuermelder konstruiert worden.

Herr Brandinspektor Felber-Chemnitz hat gelegentlich der Versammlung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Chemnitz am 6. Mai 1905 einen bemerkenswerten Vortrag über: „Feuerschutz durch selbsttätige Feuermelder“ gehalten und dabei die Frage erörtert:

Welche Eigenschaften muß ein guter selbsttätiger Feuermelder in sich vereinigen?

Der Genannte sagte:

„Ein guter selbsttätiger Feuermelder muß viele Eigenschaften in sich vereinigen. Er muß zuverlässig sein und ausgebrochenes Feuer in einer möglichst frühen Periode seiner Entwicklung melden. Die Zeit darf seine Wirksamkeit nicht beeinträchtigen. Weder die atmosphärischen Temperaturveränderungen noch die atmosphärische Trockenheit oder Feuchtigkeit dürfen seine Betriebstüchtigkeit beeinflussen. Weder Staub noch Dämpfe in gewerblichen Betriebsstätten dürfen ihn außer Dienst setzen. Gegen Erschütterungen, Schläge oder Stöße muß er so unempfindlich sein, daß er weder außer Tätigkeit gesetzt noch ausgelöst wird.“

Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Brandinspektors Felber, welcher gelegentlich seines Vortrages: „Schöppe's Feuermelder“ als den zweckentsprechendsten und brauchbarsten Apparat bezeichnete, sei es mir gestattet, Ihnen die Konstruktion und Wirksamkeit dieses ältesten, bekanntesten und bewährtesten selbsttätigen Feuermelders vorzuführen. (Es folgt hier die Beschreibung dieser Apparate, die in diesem Blatt bereits früher gegeben wurde.

(Schluß folgt.)

Wie muß eine gute Spritze gebaut sein?

Eine gute Spritze, auch für das kleinste Dorf passend, muß mindestens eine Zylinderweite von 110 mm haben. Es sollen nur Saug- und Druckspritzen angeschafft werden, am empfehlenswertesten sind Abprossspritzen mit praktischem Abprosssystem. Es befinden sich oft Brunnen in Gärten, hinter Mauern und Zäunen, an die man nicht mit auf Wagen montierten Spritzen herankommen kann, während Abprossmaschinen, vom Karren oder Wagen genommen und an den Brunnen, Weiher in eingefriedigter Wiese, Garten getragen werden können.

Jede Spritze muß in allen Teilen gut und dauerhaft gebaut sein, Wagenspritzen müssen durchlaufende Vorderräder, starke schmiedeeiserne Druckhebel, eingeschliffene Metallkolben und starken metallenen Wasserkasten haben, auch so eingerichtet sein, daß Pferde vorgespannt werden können.

Die Feuerspritzen mit 115 mm Zylinderweite und darüber müssen zwei Ausmündungen mit Hahnenverschluß haben. Die Hähne müssen sich außen am Wasserkasten befinden und so eingerichtet sein, daß eine Winkeldrehung hinreicht, den Hahn zu schließen. An jeder sachlich gebauten Spritze muß ein Windkessel für das Druck- und einer für das Saugwerk vorhanden sein. Eine gute Spritze muß annähernd 8 bis 9 m hoch das Wasser ansaugen, die Saugrohre dürfen nicht mit Kuppelungen, sondern Schrauben versehen sein. Die Druckschläuche sollen besserer Qualität, dicht, und in Stücken von nicht mehr als 15 m Länge vorhanden, auf der Spritze verpackt oder auf einen Haspel aufgewickelt sein. Alle Spritzen sollen einen Requisitekasten und eine Bremse haben. Der Ventilkasten muß leicht zugänglich sein, rasch geöffnet werden und die Ventile ausgehoben werden können. Das Spritzwerk muß so gebaut sein, daß das Wasser bis zur völligen Trockenstellung desselben abgelassen werden kann. Am ganzen Werk, die Windkessel ausgenommen, darf nichts gelötet, alle Teile zusammengeschrabt sein. Die Druckstangen und dann Wagen resp. Karren ausgenommen, darf die Spritze Holzteile nicht besitzen. Berühmte Sachautoritäten stellen folgendes Normale für eine Spritze von 115 mm Zylinderweite und darüber auf: Ueber 1,7 m darf der höchste und über 0,5 m der tiefste Angriffspunkt der Spritze nicht betragen, die Differenz nicht über 1,1 m, die Ueberziehung der Druckhebel soll nicht weniger als 1:4 und nicht mehr als 1:5 betragen, die Druckhebel müssen auf Puffer aufschlagen. In lufttrocknem Zustande muß das innere Werk ergeben: Die Spritze einen Ueberdruck der Luft von mindestens 2 kg per qcm gestatten, und darf hierbei das

Manometer in 2 Minuten nicht mehr als $\frac{1}{3}$ kg der Spannung zurückgehen. Von der Sauggüßöffnung zum Wasserpiegel senkrecht gemessen soll die Spritze das Wasser wenigstens 6 m hoch anjagen, also der Vakuummeter mindestens 40 cm zeigen, wobei der Zeiger innerhalb 2 Minuten nicht unter 30 cm zurückgehen darf.

Die Saugrohre müssen so beschaffen sein, daß bei der Vakuummeterprobe die Differenz des Zeigers an der Spritze und demjenigen am Saugrohr nicht mehr als 2 m beträgt. Die Reibung auf den laufenden Centimeter Kolbendurchmesser darf höchstens 3 kg betragen.

Die Spritze muß einen Wasserdruck von 10 kg per qcm ertragen, welcher eine Minute lang anhalten muß.

Der Rußeffekt bei Vergleichung der theoretischen mit der wirklichen Wasserlieferung darf nicht weniger als 95 Prozent betragen.

Er muß ferner betragen: Bei einem Zylinderdurchmesser von 100 mm die Wasserlieferung mit 12 $\frac{1}{2}$ mm weitem Mundstück in der Minute mindestens 160 Liter auf 26 m Wurfweite.

Ferner bei einem Zylinderdurchmesser von 115 mm die Wasserlieferung mit 14 $\frac{1}{2}$ m Mundstück in der Minute mindestens 220 Liter auf 28 m Wurfweite; sodann bei einem Zylinderdurchmesser von 130 mm die Wasserlieferung mit 16 mm Mundstück mindestens 280 Liter per Minute, 30 m Wurfweite; die Wasserlieferung mit 16 mm Mundstück mindestens 280 Liter in der Minute, 30 m Wurfweite, endlich bei 145 mm Zylinderdurchmesser 18 mm weitem Mundstück 350 Liter in der Minute, 33 m Wurfweite.

Bei den Prüfungen oder Feststellen der Konstruktionsdaten müssen wenigstens 55 Doppelhube in der Minute geschehen, sowie nur ein 2 m langes Schlauchstück verwendet werden.

Da es schon vorkam, daß aus Versehen des Fabrikanten die gelieferten Saugrohre nicht die erforderliche lichte Weite hatten, so sei hier bemerkt, daß die Lochweite der Saugrohre die Hälfte der Zylinderweite betragen muß. Das Spritzenwerk muß aus bestem Material gebaut, der Wagen oder Karren ein eisernes Bett, Patentachsen und beste Federn haben.

Die Prüfung einer neuen Spritze hat durch Vertreter des Gemeinderates, den Feuerlösch Inspektor, den Feuerwehrkommandanten, einen Vertreter der Fabrik, einen vom Gemeinderat bestellten fachkundigen Mechaniker u. c. zu erfolgen.

Die Bestellung einer neuen Spritze muß durch in duplo ausgefertigten Bestellschein geschehen, in dem das Gerät ganz genau beschrieben, Material, Bauart, Leistung, Garantie, Preis, Bezahlung u. c. angegeben und bemerkt worden, daß der Verkauf erst gelte, wenn die Prüfung ergeben habe, daß sie den Angaben des Bestellbriefes entspreche.

(Ein alter Rüstmeister in den Mitt. a. d. Gebiete des Feuerlöschwesens.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Bismarck. Dem Kriegsveteranen von 1866 und 1870, Herrn Heinrich Paasch, wurde als Anerkennung für seine langjährige bewährte Tätigkeit im Dienste der hiesigen Feuerwehr von Seiner Majestät das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* * *

* Langerwehe. Am 17. Oktober feierte das älteste Mitglied und Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Herr Ludwig Hunneke, seinen 80. Geburtstag. Es wurde ihm von Seiten der freiwilligen Feuerwehr eine besondere Ehrung zuteil. Herr Hunneke ist von jeher eines der bewährtesten Mitglieder gewesen. Mögen ihm noch viele Tage im Dienste der freiwilligen Feuerwehr beschieden sein.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Der Ausschuß des Verbandes stellte eine Gedenktafel auf, welche sämtliche Namen (20 an der Zahl) der im Feuerlöschdienste verunglückten oder zu Tode gekommenen Kameraden des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes aufweist.

Diese Gedenktafel in Plakatform zum Aufkleben oder Einrahmen eingerichtet, in einer Größe von 80:50 cm in starkem Druck angefertigt, ist durch den unterzeichneten Vorsitzenden zu beziehen und beträgt der Preis für 1 Stück 0,60 M.

Die Gedenktafel wird ein Schmuckstück für jedes Vereinslokal werden und sich besonders zur Dekoration eignen.

Gelsenkirchen, 27. Oktober 1908.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Herrn Franken, Vorsitzender.

* Schwerte. Die schrillen Töne des Feuerwehrhornes hallten am Nachmittag des 26. Oktober 8 Minuten vor 3 Uhr durch sämtliche Straßen der Stadt. „Wo brennt's? — Wo ist das Feuer?“ so fragte man allenthalben, doch wurden die Leute bald beruhigt, als man erfuhr, daß es sich um eine große Feuerwehübung handelte. Glücklicherweise hatten sie Recht; es handelte sich in der Tat nur um eine Übung, aber um eine äußerst interessante. In Ergste (eine Stunde von Schwerte gelegen), so lautete die Parole für das Feuerwehrmanöver, ist ein großer Brand entstanden. Die Feuerwehren von Schwerte und Westhofen wurden gleichzeitig telephonisch benachrichtigt, und nun sollte sich zeigen, welche von den beiden Wehren zuerst zur Stelle sein würde. Ungefähr 15 Minuten nach dem Einlaufen der Meldung, also etwa 10 Minuten nach 3 Uhr, rückte die Schwertener Wehr bereits mit zwei Löschzügen aus, alle übrigen Mannschaften wurden mit dem Mannschaftswagen befördert. Welche Schnelligkeit bei allen Verrichtungen, welches Handinhandarbeiten, welcher Eifer nötig war, um dies glänzende Resultat zu erzielen, wird außer den Beteiligten freilich nur der aufmerksame Beobachter richtig zu würdigen wissen. Nun gilt es noch, den zu Fuß einständigen Weg so schnell als möglich zurückzulegen. Mit verhängten Zügeln geht's zum Bründentor hinaus. Die Pferde greifen aus, als wüßten sie, daß es diesmal um die „Ehre“ geht. Die Bäume an den Seiten der Chaussee fliegen nur so dahin, und um 3 Uhr 24 Minuten ist der Brandplatz — die Wirtschaft Hengstenberg in Ergste — erreicht. Hurra, gesiegt! Die Geldprämie und die Ehre sind gerettet. Noch ist keine andere Wehr zur Stelle, und die Schwertener Wehr muß den Kampf mit dem verheerenden Element allein aufnehmen. Dies hat inzwischen schon stark um sich gegriffen; der ganze Dachstuhl sowie eine Anzahl Zimmer sind, wie die roten Fähnchen überall andeuten, vom Feuer ergriffen, andere mit Rauch erfüllt (schwarze Fähnchen). Zunächst beginnt das Rettungswerk. Der Rettungs- sowie auch der Rauchapparat treten sofort in Tätigkeit und bewährten sich auch diesmal wieder glänzend. Das Feuer wird sofort mit zwei Spritzen und drei Schlauchleitungen von der West- und Südseite angegriffen. Inzwischen (um 3 Uhr 47 Minuten) trifft auch die Westhofener Wehr ein. Mit vereinten Kräften wird der Kampf unter dem Oberkommando des Oberbrandmeisters Tillmann-Schwerte fortgesetzt. Drei Spritzen und vier Schlauchleitungen arbeiten emsig. Plötzlich ertönt das Signal: „Das Ganze Halt!“ Die Feuerwehrleute werden von ihren Posten zurückgezogen, und nun erfolgt der Einsturz des ganzen Dachstuhles; unterdessen ist der angrenzende Saalbau ebenfalls vom Feuer ergriffen, welches inzwischen durch rote Fähnchen angedeutet wurde. Mit aller Kraft wird nun nochmals der Kampf aufgenommen, bis endlich nach heißem Ringen der Sieg errungen ist. Jetzt erst können sich die ermüdeten Kämpfer stärken. Dabei werden denn auch die Erlebnisse ausgetauscht, und die Westhofener beklagen sich nun bitterlich über das Mißgeschick, von dem sie betroffen worden sind. Während der Fahrt brach nämlich bei einer scharfen Biegung die Deichsel der Spritze, und so mußten sie fast den ganzen Weg ohne dieselbe fahren. Nun ist ja bekannt, daß, wer den Schaden hat, für den Spott nicht zu sorgen braucht. Denn gegen plötzliche Unglücksfälle ist nun mal kein Kraut gewachsen. Von allen Seiten der Bürgerschaft wurde den Wehrleuten für die hochinteressante Übung und diese Musterleistung gratuliert. Allgemein wurden die äußerst sauber und fein gepuhten Geräte der Schwertener Wehr bewundert. Ein schneidiger Parade-marsch bildete den Schluß des ganzen Manövers.

* * *

* Boerde. Am 20. Oktober fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtmann von Pressentin eine gemeinsame Versammlung der Boerder und Altenvoerder Feuerwehr statt und wurde folgendes verhandelt: Es hat sich bei dem letzten Brande in Altenvoerde herausgestellt, daß, wenn beide Wehren zusammen arbeiten, es an einer einheitlichen Oberleitung fehlt; letztere soll für die Folge dem Leiter der Bezirkswehr zustehen, in deren Gebiet ein Zusammenarbeiten erforderlich ist. Auch sollen die Polizeibeamten der Wehr zum Absperredienst behülflich sein. Des hohen Druckes in der Wasserleitung halber sollen vorab die Schläuche der Altenvoerder Wehr mit je einem Manometer versehen werden, um hiernach den Druck zu regeln und ein vielfaches Plagen der Schläuche möglichst zu vermeiden. Den auswärtigen Wehren, welche sich bei dem stattgefundenen Brande in Altenvoerde beteiligten, sollen die hierfür an die Gemeinde eingereichten Rechnungen wieder zurückgegeben werden, weil sie weder von der Polizeibehörde noch von der ansässigen

Wehr gewünscht wurden. Zum Schlusse wurde hervorgehoben, daß die Wehren noch vielen Anfeindungen, sogar auch von Bürgern, preisgegeben sind, denen besonders die Verpflichtung obliegt, der Feuerwehrsache mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

* * *

* **Lüdenscheid.** Die Lüdenscheider freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, 17. Oktober, im Jägerhof eine Generalversammlung ab, die einen guten Besuch zu verzeichnen hatte. Eröffnet durch den ersten Hauptmann, Herrn Schulte, nahm die Versammlung ihren Anfang durch Berichterstattung über das verflossene Jahr. Im Anfang des Jahres verfügte die Wehr über 91 Mitglieder. Ausgeschieden sind 7 Wehrleute, für die 12 neue eintraten. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 96. Aus Anlaß 10jähriger Mitgliedschaft wurden Ehrungen zuteil den Herren: Haarmann, Görfeld, Adloff, Heinzer, Schurmann, Stenger, Bochmann und Schmöle, für 20jährige Zugehörigkeit zur Wehr wurden die Kameraden Loos, Mill, Karl Brinker und Emil Krämer zu Ehrenmitgliedern ernannt. Außer bei 4 kleineren Bränden ist die Wehr im vorigen Jahre bei den Bränden der Firma Fischer & Basse in der Gartenstraße und Kenne in der Kontordiastraße zu Hilfe gerufen worden. Übungen haben 11, Vorstands- und Kommandoübungen ebenfalls 11, Generalversammlungen 2 stattgefunden. Auf dem Kreisverbandssesse in Neuenrade, wie auf dem Provinzialverbandssesse in Schwerte ist die Wehr durch Delegierte vertreten worden. Anstelle des nicht anwesenden Kassierers übernahm Hauptmann Schulte die Erstattung des Kasberichtes, der ein recht günstiges Bild von dem finanziellen Stande der Wehr gibt. Auf Antrag wurde sodann dem Kassierer Entlastung erteilt. Den Bericht über den Bestand der Kammer und des Inventars übernahm Zeugwart C. Brinker. Sodann schritt man zur Vorstandswahl, bei der die Vorstandsmitglieder Brauckmann (2. Vorsitzender), Bochmann (2. Kassierer), Brinker (2. Zeugwart) und Treischmann (2. Schriftführer) wiedergewählt wurden. Die Herren nahmen sämtlich an. Von den aus dem Kommando ausscheidenden Kameraden Hollenberg (2. Hauptmann), Kayser und Böll (Steigerabteilung), Krämer (Spritzenabteilung), Lieb (Hydrantenabteilung), Haarmann (Trommler- und Pfeiferkorps) wurden Herr Hollenberg durch Zuruf, die Herren Kayser, Böll und Haarmann durch Stimmzettel wiedergewählt. Für den Spritzenführer Krämer wurde Kamerad Sasse, anstelle des Kameraden Lieb Kamerad Nachrodt, für diesen, da durch seine Wahl die Stelle des 2. Führers frei wird, Kamerad Kenter neugewählt. Die ausscheidenden Weisiger Wengeroth und Schlingmann (Steigerabteilung) wurden wiedergewählt. In der Spritzenabteilung scheiden die Kameraden Crone und Fischbach aus. Der erstere wird wiedergewählt, während für Herrn Fischbach Herr Ziegler eintritt. Aus dem Trommler- und Pfeiferkorps scheidet Herr Soppmann aus. Da dieser die Wiederwahl ablehnt, tritt Kamerad Mähler in seine Stelle ein. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Otto Stute und Emil Brinker ernannt. — Wie es immer Brauch gewesen ist, so soll auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest in der „Echolung“ gefeiert werden. Der günstige Stand der Kasse ist die Ursache, daß bei der diesjährigen Verlosung 100 M. mehr eingestellst werden sollen. Schließlich dankte Herr Schulte den ausscheidenden Kameraden, den Führern Lieb und Krämer, dafür, daß sie so lange Jahre hindurch ihre Kraft treu in den Dienst der Wehr gestellt haben. Ein Antrag, den Beitrag zur Mitgliederkrankenkasse von 1,20 auf 0,60 M. herabzusetzen, da der gut entwickelte Fonds einen derartig hohen Beitrag nicht mehr erfordere, wird bis zur Frühjahrsversammlung zurückgestellt. Hierauf schloß Herr Hauptmann Schulte die Versammlung.

* * *

* **Stodum.** In der Jahresversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde der Jahres- und Kasbericht zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Die Einnahme betrug 545 M., die Ausgabe 387 M., Bestand 157 M. Das Gesamtvermögen beträgt 518,75 M. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben: der Wehr gehören 52 aktive und 55 passive, insgesamt 107 Mitglieder an. Gestorben sind 3 Mitglieder, aufgenommen wurden 4. Bei zwei Bränden trat die Wehr in Tätigkeit; 6 Übungen wurden abgehalten. Die Vorstandswahl und Wahl der Abteilungsleiter hatte folgendes Ergebnis: Anstelle des langjährigen ersten Chefs, Herrn Ostermann, welcher eine Wiederwahl wegen Ueberbürdung ablehnte, wurde Herr

Strucker und als zweiter Chef Herr Otto Stoltenberg gewählt. Die übrigen Führer rückten teils in andere Stellungen ein und wurden teils neugewählt. Auch der Rentant und der zweite Schriftführer der Wehr hielten ihre Ämter bei. Der bisherige erste Chef, Herr Ostermann, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Von der Erhöhung des Krankengeldes bei im Dienst erlittenem Unfälle seitens der Westfälischen Feuerwehrunfallkasse wurde Mitteilung gemacht.

Feuerwehr-Verband für das Herzogtum Oldenburg.

* **Delmenhorst.** 22. Oktober. Heute Morgen gegen 9 Uhr rief das Feuerhorn unsere Wehren zum Hause des Schuhmachermeisters Meyerholz jun. an der Bremerstraße, wo um diese Zeit ein Brand im Laden bemerkt worden war. Das Feuer griff rasch um sich, und bald war das umfangreiche Schuhlager ein Raub der Flammen geworden. Mit sicherer Tätigkeit arbeiteten die Wehren, jedoch waren allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. Von jeher ist die Bremerstraße schlecht mit Wasser versehen gewesen, um bei Feuersbrunst bald in Tätigkeit gelangen zu können. Es bot sich ein Ausweg, indem ein Anbringer von dem Grundstück des Mühlenbesizers Plate Wasser speisen konnte, auch die Dampfpritze konnte bald Wasser aus der Delme bei der Fischstraßenbrücke ca. 500 m weit bis zur Brandstelle beschaffen. Durch diese Wassergabe erreichte man, daß das bedrohte Nebenhaus des Klempners Rowedder sowie das Hinterhaus von Meyerholz vollständig konnte erhalten bleiben. Das Vorderhaus brannte total aus. Zum größten Teil sind die Inventarstücke des Herrn Meyerholz und seiner Mieter, der Familien Müller und Goldewey, verbrannt. Alle drei Betroffenen sollen gegen Feuer versichert sein. Wiederum ist in verschiedenen Teilen der Stadt kein Alarm gelassen worden, so daß die Anzulänglichkeit unseres mit Recht viel gerügten, aber noch nicht verbesserten Systems zu Tage tritt. Der wuchtige Eingriff der Dampfpritze ließ erkennen, daß es sehr notwendig ist, eine zweite Maschine in den Dienst der Wehren zu stellen, denn ohne die erstere wäre das Roweddersche Haus wohl nicht gehalten worden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Berlin.** In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. Oktober gelangte ein Antrag des Stadtv. Barth, der von vielen Stadtverordneten namentlich unterstützt war, zur Beratung. Er lautete: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, dem Polizeipräsidenten, Abteilung für Feuerwehr, einen angemessenen Betrag zur Verfügung zu stellen, um den infolge der zahlreichen Dachstuhlbrände in ungewöhnlicher Weise angestregten Mannschaften der Berliner Feuerwehr eine Remuneration zu gewähren.“ Stadtv. Barth begründete diesen durchaus sympathischen Antrag in kurzen Worten. Er wies auf die starke Inanspruchnahme der Feuerwehrmänner infolge der zahlreichen, von verbrecherischer Hand angelegten Dachstuhlbrände hin und erwähnte, daß viele der Mannschaften auch gesundheitliche Schädigungen davongetragen hätten. Man solle den Beamten nicht nur Sympathien — wie es vielfach, auch hier im Hause, geschehen sei — entgegenbringen, sondern ihnen auch eine klingende Anerkennung zuteil werden lassen. Redner empfahl Ueberweisung an einen Ausschuß. — Ohne Debatte entschied die Versammlung einstimmig in diesem Sinne.

Von der Düsseldorfener Feuerwehr.

Dem städtischen Verwaltungsbericht der Stadt Düsseldorf für 1907/08 entnehmen wir über das Feuerlöschwesen auszüglich folgendes:

Mit der Ausrüstung der einzelnen Feuerwachen zu selbständigen Zugwachen ist fortgeschritten worden. Die Feuerwachen I und II erhielten je eine Kohlenäurespritze für Pferdezug, Feuerwache IV (Hafen) eine solche mit elektrischem Antrieb — Die Hochdruckleitung im Hafengebiet, welche ausschließlich für Feuerlöschzwecke dient, wurde in Betrieb genommen. Sie besteht aus drei Zentrifugalpumpen, welche je 2000 Liter Wasser in der Minute in die Leitung fördern und durch je einen Drehstrommotor von 80 PS. getrieben werden, einer Rohrleitung von 200 mm lichtigem Durchmesser mit 101 Oberflurhydranten, welche in Abständen von 50 zu 50 m aufgestellt sind. Die Pumpen werden aus einem Tiefbrunnen, welcher mit dem Rheinstrom in Verbindung steht, gespeist. Wird ein Feuerort im Hafengebiet angezogen, so löst sich eine Pumpe automatisch aus, während die beiden anderen nach Bedarf von

Hand eingeschaltet werden. Das Projekt einer neuen Feuerwache im Norden der Stadt wurde an die Kommission zur nochmaligen Prüfung zurückgewiesen. Die Unterhaltung und Umänderung der Feuermeldeanlage, welche bisher dem städtischen Wasserwerk oblag, ging auf die Berufsfeuerwehr über.

Die Berufsfeuerwehr bestand am 31. März 1908 aus 1 Branddirektor, 2 Brandmeistern, 2 Feldwebeln, 12 Oberfeuermännern, 3 Maschinisten, 71 Feuermännern, 11 Fahrern, 1 Telegraphen-Aufseher, zusammen 103 Köpfen.

Im Personal der Berufsfeuerwehr traten folgende Veränderungen ein: Ein Volontär-Brandmeister schied aus der Berufsfeuerwehr aus. Der Feldwebel Hugo ist am 24. Mai 1907 gestorben. Feldwebel Löhbach trat am 1. Oktober 1907 nach fast 33jähriger Tätigkeit bei der Düsseldorfer Feuerwehr mit Pension in den Ruhestand, desgleichen der Feuermann Pizke nach fast 20jähriger Dienstzeit. Ein Feuermann wurde entlassen, vier traten zur Desinfektionsanstalt über, so daß im ganzen 9 Mann auschieden. Die Stelle eines zweiten Brandmeisters und eines Telegraphenaufsehers wurden neu besetzt; außerdem traten im Laufe des Jahres 11 Mann ein. Mithin ergibt sich eine Vermehrung von 7 Mann. Für den Fall einer Mobilmachung sind 2 Offiziere und 48 Mann durch Erlaß des Herrn Ministers vom 11. Januar 1908 als unabhörmlich anerkannt und bei der Militärbehörde reklamiert worden.

Die Feuerwehr wurde im Jahre 1907 in 463 Fällen (gegen 389 in 1906) gerufen, und zwar zu 25 Groß-, 47 Mittel- und 170 Kleinfeyern, 50 Schornsteinbränden, zusammen 292 Feuer, 54 mal bei blindem Lärm, 13 mal bei Unfällen, 26 mal bei Rohrbrüchen, 58 mal bei gefallenen Pferden und sonst noch 20 mal.

Die Entstehungsurachen waren: Vorsätzliche Brandstiftung 6, fahrlässige Brandstiftung 5, Unvorsichtigkeit mit Feuer und Licht 53, Explosion 6, Fahrlässigkeit beim Kochen feuergefährlicher Gegenstände 5, Fahrlässigkeit beim Heizen 7, mangel- oder fehlerhafte Bauanlage 20, Entzündung von Ruß 45, Ueberhitzung 13, Kurzschluß 1, Selbstentzündung 1, Heißlaufen von Maschinenteilen —, unbekannt 130, in Summa 292. Die Anzahl der Brände überhaupt (einschließlich der polizeilich gemeldeten) betrug 2627.

4572 Sicherheitswachen wurden von 1977 Oberfeuermännern und 8579 Feuermännern während 102 534 Stunden gestellt.

Im Bureau fanden 4540 Tagebuchnummern ihre Erledigung. Im Berichtsjahre erkrankten 55 Mann zusammen 1119 Tage. Es entfielen also im Durchschnitt auf jeden Erkrankten 20 $\frac{1}{3}$ Tage. Unter den Erkrankten erlitten 6 Mann Unfälle, auf die 283 Tage entfielen.

Die Anzahl der Pferde betrug am 1. April 1907 21. Die Kosten der Fournage für ein Pferd berechneten sich demnach pro Jahr auf 843,40 M. Für Hufbeschlag wurden ausgegeben 1513,29 M., so daß sich die Kosten für den Hufbeschlag eines Pferdes pro Jahr auf 72,06 M. stellten.

An Fahrzeugen sind neu beschafft worden: Zwei Kohlenäuresprizen nebst Ausrüstung für Pferdezug aus den laufenden Mitteln der Feuerwehr und eine elektroautomobile Kohlenäuresprize aus außeretatlichen Mitteln der Hafenverwaltung.

Die Versuche mit dem Elektromobil wurden abgeschlossen und hatten ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Die Leistung des Fahrzeuges von 108 km mit einer Ladung bei 22 km Geschwindigkeit in der Stunde ergab bei Litenkapazität und 6,5 Tonnen Gewicht 46 Wattstunden für den Tonnenkilometer. Der Stromverbrauch auf asphaltierter, ebener, trockener Straße, Stellung 5, bei 35 km Geschwindigkeit betrug 56,7 Wattstunden; Stellung 3, bei 22 km Geschwindigkeit, 38 Wattstunden per Tonnenkilometer.

Im übrigen wurden sämtliche Fahrzeuge der Feuerwehr gründlich aufgearbeitet. Strahlrohre, Verteilungsstücke und Standrohre, Modell Düsseldorf, gelangten zur allgemeinen Einführung. Die an den Verteilungsstücken und Standrohren befindlichen Momentabsprechtzieher bewährten sich gut. Der Bestand an Fahrzeugen ist: 4 Mannschaftswagen, 3 Gasprizen, 3 mechanische Leitern, 2 Dampfprizen, 12 Saug- und Drucksprizen, 1 Arbeitswagen, 1 Revisionswagen. Außerdem liegen auf dem Rheinstrom zwei Erzigendampfer, „Düffel“ und „Erst“. Sämtliche Fahrzeuge werden regelmäßig geprüft und in Stand gesetzt.

Die von der Berufsfeuerwehr im Berichtsjahre fertiggestellten Einrichtungen für städtische Gebäude, insbesondere Schulen, sowie ausgeführte Reparaturen und sonstigen Arbeiten brachten eine Einnahme von insgesamt

17 401,84 M. Außerdem wurden für den eigenen Betrieb zahlreiche Tischler-, Schlosser-, Sattler- und Anstreicherarbeiten vorgenommen.

Der Gesamtbestand der Schläuche am 31. März 1908 war: Druckschläuche 52 mm gummierter Hanfschlauch 297 Stück 5215 m; 52 mm roher Hanfschlauch 109 Stück 2100 m; 75 mm roher Hanfschlauch 91 Stück 1720 m; zusammen 497 Stück 9025 m. Saugschläuche 11 Stück 27,50 m 100 mm, 56 Stück 112 m 75 mm, zusammen 67 Stück 139,50 m. Schlauchprüfungen und Reparaturen. 1171 Druckproben gebrauchter Schläuche, 193 Druckproben reparierter Schläuche, 197 Druckproben neu beschaffter Schläuche, zusammen 1561 Wasserdruckproben.

Die Feuer-telegraphenanlage besteht aus 5 Linien, deren Rückleitung Erde ist. Die Revision der Melder wird täglich von Feuermännern vorgenommen, und zwar immer in einer bestimmten Anzahl, so daß jeder Melder mindestens einmal in der Woche geprüft wird. Die gesamten Linien werden täglich dreimal durch den Telegraphisten der Wache I auf ihre richtige Funktion geprüft, indem nach jeder Wache Versuchsdeutungen gegeben und in gleicher Weise beantwortet werden. In den Linien waren im ganzen 23 Fehler zu beseitigen, davon 13 Erdschlüsse, 5 Kabelunterbrechungen, 3 Unterbrechungen in Melbern und 2 Unterbrechungen durch Abordnieren der Batteriepole. Die Erdschlüsse sind in 8 Fällen in alten Kabeln aufgetreten und in 4 Fällen durch Beschädigung bei Aufgrabungen anderer Betriebe und in einem Falle durch Oxidation einer Guttaperchakabelverbindung herbeigeführt. Unterbrechungen des Kabelbetriebes wurden in kürzester Zeit durch Beseitigung der Fehler, oder wenn dies nicht sofort möglich war, durch Teilung der betreffenden Linie behoben. Es wurden 2 öffentliche und 1 interner Melder gegen neue umgewechselt. Als Ersatz von altem, defekten Kabel wurden 2445 m neu verlegt. Bei Straßenpflasterungen oder Asphaltierungen wurden im ganzen 248 m Kabelrohre eingelegt, um bei späteren Kabelverlegungen über Straßen das Aufreißen des Pflasters oder Asphalts zu vermeiden.

Laut Beschluß der Stadtverordneten vom 17. April d. J. soll die jetzt bestehende Telegraphenanlage in eine solche mit Doppelmorseeinrichtung und Sicherheitsschaltung (System Siemens & Halske) umgebaut werden. Die vorhandenen 5 Linien wurden dann in 9 geschlossene Schleifen umgewandelt, und zwar 3 Schleifen für die Wache I, 2 Schleifen für die Wache II, 3 Schleifen für Wache III und 1 Schleife für die Wache IV. Sämtliche Schleifen der Wachen II, III und IV sollen durch die Wache I laufen, wozu dasselbst 6 Durchgangsmorseapparate vorgesehen sind. Auch muß zu diesem Zweck von jeder Wache ein 14-adr. Verbindungstabel nach der Wache I hin verlegt werden. Im Zentrum der Stadt ist ein Sammelpunkt dieser Kabel in Gestalt eines Oberflurverbindungstastens projektiert, von wo aus die Kabel gemeinsam nach der Wache I führen. Die Feuermelder sollen mit direktem Zug nebst Unjugwedern und die Werke mit Sicherheitsschaltung versehen werden. Auch soll jeder Melder mit einem Abfrageapparat ausgerüstet werden, der durch eine besondere Tür zugänglich ist.

Feuerpolizeiliche Revisionen und Bearbeitungen von Bauprojekten fanden im Berichtsjahre in 302 Fällen statt.

Hilfsleistungen auf den Feuerwachen wurden in 277 Fällen gewährt. Die Krankentransportwagen rückten bei Unfällen 462 mal aus, bei Infektionskrankheiten 436 mal, bei sonstigen Krankheiten 846 mal, insgesamt 1744 mal.

Die Einnahmen der Feuerwehr betragen: 97 668 Mark, die Ausgaben 201 970 M., veranschlagt war das Bedürfnis auf 194 400 M.

Das Kapital der Pensionsklasse für die Mannschaften der Berufsfeuerwehr hat sich von 74 999 M. auf 78 292 M. erhöht. An Pensionen wurden 2577 M. gezahlt.

Reservefeuerwehr. Die Reservefeuerwehr wurde zu den vierjährlichen Uebungen regelmäßig herangezogen.

Feuersicherheit der Kunststufsteine.

Die Vobalbaukommission in München beschloß am 3. August 1907, daß sie auf Grund der nachfolgenden Gutachten des Kommandos der Berufsfeuerwehr vom 5. Juli 1907 und der königl. Versicherungskammer vom 23. Juli 1907 laufenden Jahres die „Kunststufsteine“ (Asbest- und Kieselgurwerke, Uelzen) nicht als feuersicheres Material anerkennen kann. Als Baumaterial erscheint es nur geeignet etwa zu nachstehenden Ausführungen: 1. Zur Isolierung von Eisellern, Eishäusern, Kühlräumen, Trockentammern, — wenn diese nicht als feuersichere Räume zu dienen haben

— und ähnlichen Anlagen sowie zur Isolierung feuchter Wände und dergleichen, 2. zur Herstellung horizontaler Decken unter massiven Gewölben, 3. zur Ausmauerung von Fachwerkszwischenwänden und 4. zur Herstellung von Decken und Dachunterstützen, wenn diese nicht den Zweck von feuer-sicheren Decken zu erfüllen haben.

In allen Fällen der Verwendung dürfte es sich empfehlen, das fragliche Fabrikat gegen gleichzeitige direkte Einwirkung von Feuer und Wasser durch Anbringung eines soliden Mörtelpuzzes zu schützen.

Das Kommando der Berufsfeuerwehr München berichtet über die vorgenommene Brandprobe wie folgt: Der Stein wurde in ein starkes Schmiedefeuereingelegt und in diesem $3\frac{1}{2}$ Minuten belassen. Bereits nach einer Minute wurde der Stein auf der dem Feuer zugekehrten Seite glühend und steigerte sich dieser Zustand, bis der Stein nach $3\frac{1}{2}$ Minuten $\frac{2}{3}$ seiner Fläche rotglühend war. Auf der dem Feuer nicht zugekehrten Seite war der Stein nicht glühend geworden. Es wurde sodann der Stein aus dem Feuer genommen und die glühende Seite mit einem schwachen Wasserstrahl angespritzt. Durch dieses Anspritzen wurde die glühend gewesene Masse des Steines sofort weggeschwemmt, während der Rest des Versuchssteines als weiche, wollige Masse zurückblieb. Diese Masse war noch nach 48 Stunden weich und wird wohl die gehabte Festigkeit, welche ohnehin sehr gering war, nicht wieder erreichen.

Das Resultat der mit dem beigegebenen Musterstein vorgenommenen Brandprobe wird wie folgt festgestellt: 1. die Wärmeleitfähigkeit des Materials ist eine sehr geringe, was zu Gunsten desselben spricht, 2. die Steine leisten dem Feuer wohl großen Widerstand, vertragen aber das Bespritzen mit Wasser sehr schlecht, 3. die Verwendung decartiger Steine bei Druckbeanspruchung — wenn solche auch in ganz geringem Maße vorhanden —, könnte aus Vorervähntem unter keinen Umständen befürwortet werden.

Es wird zugestanden, daß bei umfangreicheren Brandproben mit dem hier in Frage stehenden Material, wie solche beispielsweise in Hannover vorgenommen wurden, günstigere Resultate erzielt werden, wie bei der diesseits vorgenommenen Brandprobe mit einem einzigen für vorerwähnten Zweck zur Verfügung gestellten Stein.

Die Königl. Versicherungskammer, Abtheilung für Brandversicherung, äußert sich wie folgt: Nach den Ergebnissen der Brandproben, welche in Hannover und durch das Kommando der Berufsfeuerwehr dahier mit den Kunststufsteinfabrikaten der Firma Asbest- und Kieselguhrwerke, G. m. b. H. in Uelzen, vorgenommen wurden, besitzen die fraglichen Fabrikate zwar ein geringes Wärmeleitungsvermögen und eine erhebliche Widerstandsfähigkeit gegen das Feuer, bei gleichzeitiger Einwirkung von Feuer und Wasser jedoch verlieren dieselben ihre ohnehin nur geringe Festigkeit vollständig, indem sie dabei in eine weiche mehligte Masse verwandelt werden.

Die letztere Eigenschaft läßt die genannten Kunststufsteinfabrikate nur in beschränktem Maße, etwa zu nachstehenden Ausführungen als Baumaterial geeignet erscheinen: 1. Zur Isolierung von Eiskellern, Eishäusern, Kühlräumen, Trockenkammern — wenn diese Kammern nicht als feuer-sichere Räume zu dienen haben — und ähnlichen Anlagen, sowie zur Isolierung feuchter Wände und dergleichen, 2. zur Herstellung horizontaler Decken unter massiven Gewölben, 3. zur Ausmauerung von Fachwerkszwischenwänden und 4. zur Herstellung von Decken und Dachunterstützen, wenn diese nicht den Zweck von feuer-sicheren Decken zu erfüllen haben.

In allen Fällen der Verwendung dürfte es sich empfehlen, das fragliche Fabrikat gegen gleichzeitige direkte Einwirkung von Feuer und Wasser durch Anbringung eines soliden Mörtelpuzzes zu schützen. Zur Herstellung von flammensicheren Ummantelungen bzw. Verkleidungen erscheinen die Kunststufsteinfabrikate der genannten Firma nach den Ergebnissen der Brandprobe nicht geeignet.

(Techn. Neuerungen, Wien.)

Großfeuer in Höchstädt a. D.

Am 1. Oktober, Mittags $\frac{1}{2}$ Uhr, wurde das durch die Schlacht am 13. August 1704 bekannte Städtchen Höchstädt a. D. von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, der ein ganzes Häuserquartier zum Opfer fiel. Das Feuer brach, der „Ztg. f. Feuerw.“ zufolge, in einem Hinterhause aus. Der herrschende Ostwind trieb die mit gewaltiger Vehemenz hervorbrechenden Flammen in das rückwärts des Brandherdes gelegene Häusergewirr, das sich aus meistens in Fach- und Riegelwerk errichteten einstöckigen

uralten Gebäuden zusammensetzt. Die vom Traubenberg zum Weherberg umbiegende Häuserreihe ist mit Ausnahme von zwei Häusern, die wunderbarerweise vom Feuer übersprungen wurden, vollständig von dem vernichtenden Element zerstört worden. Vom Winde getrieben, konnten die Flammen die eine leicht steigende Anhöhe hinauf gelagerten Häuschen leicht bestreichen, wo sie in den überall frisch eingebrachten, vielfach zu den Loken herabhängenden Heu- und Stroh-vorräten reichliche Nahrung fanden. Wenn eines der Häuser in Brand geraten war, konnte nicht mehr an dessen Rettung, sondern nur noch an die Sicherung der Umgebung gedacht werden. Die Höchstädter Feuerwehr leistete Bewundernswertes. Bürgermeister Sallinger, Feuerwehrhauptmann Schädel und der mit der Leitung der städtischen Bauangelegenheiten betraute Magistratsrat Mengesle leiteten mit Umsicht und Tatkraft die Löscharbeiten. Bald nach Ausbruch des Feuers waren auch Königl. Bezirksamtmann Anselm und Messor Bauch von Dillingen erschienen, um an zwei hauptsächlich bedrohten Punkten sich an der Regelung des Löschdienstes zu beteiligen. Plötzlich schingen aus dem im Krankenhausgäßchen gelegenen, vom Brandherd ca. 100 m entfernten Anwesen des Tagelöhners Hysler mächtige Flammen empor, wodurch besonders der große Gebäudekomplex der „Schwanenwirtschafft“ aufs äußerste bedroht war. Von einer Ausbreitung durch Flugfeuer konnte keine Rede sein, da das genannte Anwesen der Windrichtung gerade entgegengesetzt liegt. Nach Ausbruch der zweiten Feuersbrunst war die Feuerwehr genötigt, ihre Kräfte zu teilen. Inzwischen war die benachrichtigte Feuerwehr Dillingen erschienen, sowie auch die Donauwörther Stadt- und Hl. Kreuz-Feuerwehr eingetroffen. Letztere brauchte jedoch nicht mehr in Aktion zu treten. Die Dillinger Chedaurlegers hatten ein 40 Mann starkes Feuerpillet unter dem Kommando eines Leutnants entzündet. Die Flammen bestrichen in ihrer vollen Ausdehnung ein Areal von mehreren Hundert Quadratmetern. Durch die enge, aufeinander gedrängte Bauart der Häuser waren die Wehren in ihrer Bewegungsfreiheit sehr gehindert. Vorzüglich bewährte sich die erst vor zwei Jahren vollendete Wasserleitung, dank der zielbewußten Oberleitung der schon genannten Herren vollzogen sich die Löscharbeiten in vollkommener Ruhe. Sehr zur Ausbreitung des Feuers trug der Umstand bei, daß in vielen der betroffenen Anwesen entweder niemand oder nur Kinder anwesend waren. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Ungefähr 80 bis 90 Personen wurden durch das Unglück ihrer Heimstätten beraubt. Der Schaden beziffert sich auf ungefähr 90 bis 100 000 M. Gänzlich abgebrannt sind 14 Wohnhäuser, 10 Stadel und 7 Stallungen. Schwer beschädigt wurden 10 Wohnhäuser, 5 Stadel und 2 Stallungen. Von auswärts waren neben den schon genannten Stadtfeuerwehren am Brandplatze tätig die Wehren von Sonderheim, Deijenhofen, Mörslingen, Steinheim, Blindheim, Unterglauheim u. a. Auch der Bezirksfeuerwehr-Ersatzvertreter Guggemoos war während der Dauer des Brandes anwesend und beteiligte sich an der Leitung der Löscharbeiten und Rettungsarbeiten. Besonderes Lob wird der Tätigkeit des Bürgermeisters Sallinger gezollt, der von Anfang an mit unermüdblicher Ausdauer und anfeuernder Tatkraft seines Amtes waltete und immer an den gefährdeten Punkten das Eingreifen der Feuerwehren zu veranlassen wußte. Es traf auch Kreisfeuerwehr-Vertreter Kommerzienrat Brach mit Brandmeister Zwidienpflug und Kompagnieführer Rauf von Augsburg ein. Die Herren unterzogen die Brandstätte einer eingehenden Besichtigung, überzeugten sich besonders von der großen Schwierigkeit der Löscharbeiten und spendeten dem wackeren Eingreifen und der zielbewußten Tätigkeit der Feuerwehren sowie den seitens der Oberleitung getroffenen Maßnahmen uneingeschränktes Lob und volle Anerkennung.

Literatur.

—* „Le Traducteur“ (16. Jahrgang), „The Translator“ (5. Jahrgang), „Il Traduttore“ (1. Jahrgang), Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Leute, die schon außer der Schule stehen, finden in diesen Blättern Gelegenheit, ihre Kenntnisse der fremden Sprachen zu festigen und zu erweitern, ohne das lästige und zeitraubende Lexikonwälzen zu müssen, da jedem Artikel eine Uebersetzung gegenübersteht oder unbekannte Vokabeln unter dem Texte angegeben sind. Gebiegene Aufsätze und Erzählungen klassischer und moderner Autoren wechseln mit Gesprächen aus dem täglichen Leben ab, die in ausgiebiger Weise der Umgangssprache Rechnung tragen. — Probenummern für französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).



Die leistungsfähigste Firma!

**Vereinigte
Feuerwehrgeräte-Fabriken**
G.m.b.H.
Ulm 1/D.

Sämtliche Artikel für Feuerwehren

Spezialität: Schläuche und Schlauchmaterial
Schlauch- und Hydrantenwagen
Mannschafts- und Gerätewagen
Kohlensäure-Spritzen, Komplette Löschtrains

in praktisch erprobten und bewährten Modellen.

Neuer reichhaltiger Haupt-Katalog steht Interessenten gerne zur Verfügung.

1491

Der Firma gehören an:
: C. D. Magirus, Ulm a. D.
Justus Christ Braun, A. G.
Nürnberg.
Gustav Ewald, Cüstrin N.
J. G. Lieb, Biberech, a. d. R.

Wir beabsichtigen

ca. 100 Uniformröcke
(I. und II. Garnitur),
60 Helme, 32 Beile,
30 Steigergurte, 30
Spritzengurte und
30 Leinen

zu verkaufen.

1499

Offerten erbitte an A. de
Vries, Essen-Ruhr, Chaussee-
str. 7. Freiw. Bürger Feuerwehr.

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878.

1447

Spezialabteilung:

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und
Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.

Rheinische Vorschrift.

Westfälische Vorschrift.

Carl A. Nagler, Gotha

Spezial-Geschäft für
Feuerlösch-Geräte und
Feuerwehr-Requisiten

1897

liefert

Schläuche aller Art

n. Normalverschraubungen
und alle Sorten Schlauch-
Kupplungen, sowie sämt-
liche Ausrüstungsstücke zu
Rettungs- bezw. Feuerwehr-
zwecken in fachgemässer
und solider Ausführung.

Kataloge gratis.

E. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme

in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile,

Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,

Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten.

1418

Naturreine Weine

eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer
empfiehlt in Kisten v. 30 und 50
Flaschen 1834

Wilh. Kürner in Trier.

Heinrich Mandelartz

Stolberg (Rheinl.)

Feuerwehrrequisiten-Fabrik.

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen

Helme

Gurte

Beile

1482

Laternen

Signalinstrumente

Steigerleinen

Uniformen

nach Verbandsvorschrift.

Muster und Preisliste zu Diensten.

Feuerwehrbeile, Feuerwehrdolche, Feuerwehrsäbel

liefert in jeder gewünschten Ausführung

Alexander Coppel, Waffenfabrik

Solingen F.

Zeichnungen stehen auf Wunsch zu Diensten.

1497